

Die Ehre der Familie Stein

Prolog

Der Geschichtenerzähler darf wegen der drohenden Zensur durch die oberste Zensurbehörde zur Wahrung der Zwergenkultur nicht zu tief in die Geheimnisse der Zwerge eindringen. Damit die Rätsel um weibliche Zwerge weiterhin gewahrt bleiben, werden in der folgenden Geschichte die Zwergeneltern von ihrem Erscheinungsbild her nicht näher beschrieben. Des Weiteren werden ihre wahren Namen durch "Papa Stein" und "Mama Stein" ersetzt. Der Autor bittet hierfür um Verständnis. Der Zwerg mit der Keule, der ihn während der Niederschreibung der Geschichte bewachte, war sehr überzeugend.

Kapitel 1

Die Familie Stein lebte in Thorins Halle. Und es gab Nachwuchs. Mama Stein gebar Zwillinge. Eineiige um genau zu sein. Es waren zwei Jungs. Der Älteste erhielt den Namen Edel¹ und der Jüngere sollte Bern heißen.

Beide wuchsen zu prächtigen Zwergen heran. Edel war von Kindesbeinen an eine Kämpfernatur. Bern hingegen liebte die freie Natur und hatte sogar ein Haustier. Mama Stein war diesbezüglich so erschüttert, das sie manchmal nachts in ihren Bart weinte. Was hatte sie nur bei Bern falsch gemacht? Die freie Natur lieben, Bäume und so ein Getier? Wenn es wenigstens was aus Stein wäre, aber so?

Die Zwillinge waren optisch nicht zu unterscheiden. Aber vom Verhalten her trennten sie Welten. Edel als der Älteste der Beiden sah sich natürlich als Beschützer für seinen jüngeren Bruder. Andere Zwergenkinder bekamen dies deutlich zu spüren, wenn sie es wagten, sich über Bern lustig zu machen.

Wobei Edel selber auch kein Verständnis für die Anwandlungen von Bern hatte. Aber die Familienehre ging vor. Er hatte auch einige Theorien erstellt, warum sein Zwillingenbruder so anders war. Die erste Theorie war, das Bern als Kind bestimmt mal auf den Kopf gefallen wäre. Dem widersprach aber, das Bern der Klügere der Beiden war. Zweite Theorie war, das Bern bei der Geburt vertauscht worden wäre. Diese Idee hatte selbst bei Edel nicht lange Bestand gehabt, als ihm einfiel, dass sie Zwillinge waren. Zu einer weiteren Theorie hatte sich Edel noch nicht durchringen können. Es blieb also ein Rätsel.

Als die Beiden das jugendliche Alter erreicht hatten, wo aus Zwergenkinder Heranwachsende² werden, sollten Beide sich für eine Ausbildung (Klasse) entscheiden.

Edel, der schon immer einen ausgeprägten Beschützerinstinkt hatte, wollte Wächter werden.

Papa Stein war gerührt, das sein Ältester die gleiche Klasse wie er selbst gewählt hatte.

Dann war Bern dran.

"Ich will Kundiger werden" sagte er.

1 Die Namen Edel und Bern waren im Spiel leider bereits vergeben. Aber für die Geschichte habe ich trotzdem die beiden Namen verwendet. Somit gilt folgender Satz: Ähnlichkeiten mit lebenden oder toten Personen (bzw. Charakteren in HDRO) sind rein zufällig und nicht beabsichtigt.

2 "Heranwachsende" war bei Zwergen relativ zu sehen, soviel wuchs da nicht.

Fassungslosigkeit machte sich breit.

"Sohn, das geht nicht, Du bist ein Zwerg" stellte Papa Stein fest.

"Wieso denn nicht? Ich will ein Kundiger werden" behaarte Bern.

"Aber Sohn, ein Kundiger spricht mit Tieren." mischte sich Mama Stein ein.

"Ja, und?" fragte der jüngere Zwilling.

"Man spricht nicht mit Tieren, die man essen kann"

entrüstete sich Mama Stein und ergänzte verzweifelt:

"Wenn ich einen Kundigen schon mit einem Bären sehe. Furchtbar! Ich esse doch so gerne Bärenschinken. Und die Vorstellung, ich hätte vorher noch eine Unterhaltung mit dem Bären geführt? Das geht doch nicht!"

"Kein Zwerg wird Kundiger!"

stellte Papa Stein schon mal klar und es fiel ihm noch ein Argument ein:

"Und welcher Zwerg läuft mit Vögeln herum? Wenn es wenigstens eine Fledermaus wäre, die passt eher unter Berge."

Mama Stein hatte beim Stichwort Vögel auch noch eine Idee:

"Im Übrigen gibt es doch so eine Redewendung bei den Menschen, wenn jemand nicht ganz bei Sinnen ist, dann sagen die 'der hat einen Vogel'. Jetzt weißt du, was für einen Stellenwert ein Kundiger bei den Menschen haben muss."

Und Papa Stein ergänzte:

"Noch viel schlimmer! Ein Kundiger hat nicht nur einen Vogel, sondern gleich mehrere. Du siehst, Kundiger ist nichts für dich!"

"Willst Du nicht lieber Runenbewahrer werden? Schau mal, dein Onkel Zyruophori ist doch auch einer." wollte Mama Stein ihrem Jüngsten als Lösung aufzeigen.

"Nee, ich mag Tiere. Dann werde ich halt der erste Zwergenkundige!" schaltete Bern auf stur. Sturheit ist bekanntlich eine bei Zwergen weit verbreitete Charaktereigenschaft.

Deshalb setzte Papa Stein nach:

"Schau Dir Edel an. Der will was Anständiges lernen. Ein Wächter, etwas mit Rüstung und viel Metall. So was lieben wir Zwerge. Na gut, Stein geht ja auch noch. Selbst ein Runenbewahrer hat einen Stein. Seinen Runenstein halt. Und was hat der Kundige? Einen Stab aus Holz! Holz, nichts aus Eisen oder Stein, nein, Holz! Völlig daneben!"

"Die Zeiten haben sich geändert" entschied Bern, "Hobbits sind früher in ihrem Auenland geblieben und jetzt laufen sie überall herum. Warum also sollte ein Zwerg nicht auch Kundiger werden können?"

Die Eltern wussten nicht weiter, womit sie Bern umstimmen könnten. Edel war die ganze Zeit still gewesen, weil er erst recht nicht wusste, was er hätte sagen sollen. Und so endete das Gespräch mit einigen Zwergenflüchen, die der Autor mit Blick auf den Zwerg³ neben ihm hier nicht wiedergeben möchte. Jedenfalls hatte Bern im Anschluss wutentbrannt das Haus verlassen.

Kapitel 2

Nach dem Edel sich auf den Weg gemacht hatte, nach seinem zornigen Bruder zu suchen, waren die Eltern alleine.

Mama Stein grübelte: "Was haben wir nur falsch gemacht?"

"Hast Du ihn als Baby mal fallen lassen?" fragte sie.

3 Der Zwerg mit der Keule, der auf die Einhaltung gewisser Vorgaben zum Schutze der Zwergenkultur achtete (siehe auch den Hinweis im Prolog).

"Nein! Wahrscheinlich hast Du ihn mal zu kalt gebadet!" konterte Papa Stein.
"Frechheit! Das Badewasser war immer noch flüssig!" antwortete sie entrüstet.
"Hmm, soll ich ihm mal mit dem Hammer auf den Kopf hauen?" fragte er verzweifelt.
"Bloß nicht! Vielleicht wird es dann noch schlimmer." antwortete Mama Stein entsetzt.
"Ich wollte immer das meine beiden Söhne jeweils eine meiner Rüstungen bekommen würden" trauerte Papa Stein, "Und jetzt will er in einem Kleidchen herumlaufen."
Daraufhin Mama Stein entrüstet: "Das nennt sich Robe!"
"Wenn Zyruphori das hören würde." ergänzte sie.
Zyruphori war Runenbewahrer und ihr Bruder, somit auch der Onkel der beiden Zwillinge.
"Ist ja gut." beruhigte Papa Stein seine Frau.
"Also was machen wir jetzt?" fragte sie. Beide grübelten.

Es dauerte etwas länger bis Mama Stein eine Idee hatte:
"Soweit ich weiß, gab es noch nie einen Zwergenkundigen. Vielleicht hat das nicht nur mit unserer Tradition zu tun, sondern wir Zwerge können diese Tiersprachen und diese Kundigenzauberei gar nicht lernen, weil es nicht unserer Natur entspricht."
"Stimmt, das ist ein guter Hinweis" bestätigte Papa Stein.
"Lassen wir es ihn versuchen und wenn es nicht klappt, dann wird er von selbst auf Runenbewahrer umschulen." überlegte er.
"Wir fragen Zyruphori. Er soll die Beiden mit zu den Schattenklingen nehmen, dann kann mein Bruder auch auf Bern aufpassen" schlug Mama Stein vor.
"Haben die nicht sogar einen Kundigen als Anführer?" fragte Papa Stein.
"Genau, Marric heißt der. Das könnte sogar ein Vorteil sein. Ein Kundiger sieht es vielleicht nicht gern, dass ein Zwerg dies auch werden will und macht es für Bern besonders schwer."
lächelte Mama Stein etwas verschlagen.
"Gut, so machen wir´s." beschloss Papa Stein, "Die beiden gehen zu den Schattenklingen".

Und so kam es, das Mama Stein ihren Bruder um einen Gefallen bat. Natürlich hatte Zyruphori versucht seinem Neffen zu erklären, warum Zwerge keine Kundigen werden konnten. Aber Bern war in Sachen Sturheit ein vortrefflicher Zwerg und so ergab sich Zyruphori in sein Schicksal, seine Neffen mit zu den Schattenklingen zu nehmen. Bern würde schon noch merken, dass Zwerge von Natur aus nicht zum Kundigen bestimmt waren.

Kapitel 3

Als die Drei dann im Sippenheim der Schattenklingen ankamen, suchte Zyruphori zuerst seinen Anführer auf. Die Zwillinge sollten solange draußen auf dem Hof warten. Er traf Marric im Versammlungsraum. Der Kundige blätterte gerade im Silmarillion⁴.

"Hallo, Marric" grüßte der Runenbewahrer.

Marric schaute zu Zyruphori und grüßte mit einem Kopfnicken zurück.

"Ich habe zwei neue Rekruten für unsere Sippe" eröffnete der Zwerg.

"Das höre ich gerne" antwortete der Anführer.

"Es sind meine beiden Neffen" ergänzte Zyruphori.

"Na um so besser" freute sich Marric.

"Ähm, es gibt allerdings ein kleines Problem" sagte der Runenbewahrer nervös.

Marric merkte, dass das 'kleine' Problem den Zwerg sehr belastete und wartete, was jetzt kommen

4 Als Belohnung hatten die Schattenklingen eine meisterhafte Abschrift des "Silmarillion" erhalten. Dieses Geschenk bekamen sie von Dáin, dem König unter dem Berg. Dies könnt ihr in der Geschichte "Die Mär vom Meer" nachlesen.

würde.

"Beide sind Zwillinge. Der Ältere heißt Edel und will Wächter werden. Und der Jüngere heißt Bern. Und er möchte unbedingt Kundiger werden." sagte Zyrophori voller Unbehagen.

Marric zog erstaunt die Augenbraue nach oben. Er hatte mit einigem gerechnet, aber nicht damit.

"Du hast mit deinem Neffen gesprochen, warum Zwerge keine Kundige werden können?"

fragte Marric, auch wenn er die Antwort längst kannte.

"Ja, klar, was denkst Du." antwortete wie erwartet der Zwerg.

"Und er bleibt stur bei seinem Anliegen?" hakte der Anführer nach.

"Er ist halt ein Zwerg!" sagte Zyrophori auch mit ein wenig Stolz.

"Dann soll ich ihn wohl ausbilden, auch wenn er als Zwerg es nie schaffen kann?" fragte Marric.

Der Runenbewahrer nickte bejahend.

"Nun gut, ich werde ihm die gleiche Chance geben, wie jedem anderen Kundigenanwärter auch.

Wenn er scheitert, dann soll es nicht an der Ausbildung gelegen haben." sagte der Kundige.

"Ich werde die Mitglieder der Sippe darüber informieren. Wir behalten diesen Versuch Bern zum Kundigen auszubilden für uns. Außerhalb der Sippe geht dies niemand etwas an. Er soll eine faire Chance bekommen und nicht zum Gespött werden." ergänzte Marric.

Zyrophori wusste das Marric ein Risiko einging, immerhin stand auch dessen Ruf auf dem Spiel.

Um so erleichtert war er über die Antwort des Kundigen. Bern würde seine Chance bekommen,

auch wenn diese zum Scheitern verurteilt war. Zyrophori war nun mal ein Runenbewahrer und

kannte sich mit Magie aus. Und Zwerge waren als Steingeborene nicht in der Lage

Kundenfertigkeiten anzuwenden. Die Frage war jetzt nur, wie lange würde Bern sich in der

Ausbildung versuchen, bis auch er einsehen musste, dass er die falsche Wahl getroffen hatte?

"Vielen Dank, Marric, das Du dieses Wagnis eingehst" sagte Zyrophori und verneigte sich.

Der Kundige nickte und bekräftigte:

"Dann sag den Beiden jetzt, dass sie sich bei Charadigo anmelden sollen. Und ich wünsche den Beiden ... und wirklich Beiden ... viel Erfolg."

Der Zwerg verneigte sich zum Abschied und ging nach draußen zu den Zwillingen. Er teilte ihnen die freudige Botschaft mit, dass sie mit ihrer Ausbildung bei den Schattenklingen beginnen durften und das sie sich jetzt bei Charadigo anmelden sollten. Er zeigte Ihnen den Weg und die Beiden machten sich auf.

Charadigo war ein altehrwürdiger Wächter und konnte nicht nur mit der Axt gut umgehen, sondern auch mit leichteren Waffen. Die Feder hatte es ihm besonders angetan. Seine Schreibkunst war legendär. Nicht ohne Grund war er der Sippenchronist der Schattenklingen. Und eine seiner Aufgaben bestand darin, dass Mitgliederverzeichnis zu pflegen. Nach dem sich die Beiden bei ihm gemeldet hatten, wollte Charadigo seiner Pflicht nachkommen, schlug das Mitgliederverzeichnis an der richtigen Seite auf, schaute einen der beiden Zwillinge an und fragte aus Gewohnheit:

"Wie heißt Du?"

"Bern" antwortete der Zwilling.

Charadigo notierte den Namen.

"Und weiter?" bohrte der Sippenchronist nach.

"Stein" antwortete Bern.

Der Wächter fing an zu schreiben und nach ein paar Sekunden blickte er fragend zu Bern auf:

"Ja und weiter?"

"Nur Stein"

"Äh, sicher?" bohrte der Wächter nach.

"Ja, nur Stein" bestätigte Bern.

"Komisch, sonst habt ihr doch solche Familiennamen wie Steinf Faust, Steinschlag, ..."

murmelte der Chronist und trug den Namen ein.

Bei Edel ging es dann schneller, da Charadigo jetzt nicht mehr überrascht wurde.

Anschließend zeigte ihnen Charadigo das gesamte Sippenhaus und die nähere Umgebung. Auch das Sippenhaus vom Tross der Schattenklingen⁵ konnten sie dabei besichtigen.

Während dessen tagte der Sippenrat der Schattenklingen. Alle Sippenmitglieder, die sich zur Zeit im Sippenhaus befanden, nahmen an diesem Rat teil. Marric wollte alle über die Beiden neuen Rekruten informieren. Natürlich war die Überraschung groß. Die Reaktionen waren sehr unterschiedlich, von Lachkrämpfen bis Wutanfällen war alles dabei. Die Hobbits fanden die Vorstellung so lustig, dass mancher von Ihnen auf dem Boden lag vor Lachen. Bei den Elben war eher Wut zu erkennen. Nur Elben und Menschen hatten die erforderlichen Voraussetzungen für Kundige und ausgerechnet ein Zwerg wollte dies in Frage stellen. Diese Vorstellung war für einige Elben schwer zu ertragen. Marric hatte viel Mühe, die unterschiedlichen Gruppierungen auf eine Linie zu bringen. Schließlich schaffte er es, sie alle zu überzeugen, dass Bern eine Chance erhalten sollte. Und das er wie jeder andere Kundigenanwärter behandelt werden sollte. Die Besprechung wurde mit dem Eid beendet, dass diese spezielle Ausbildung nicht nach außen getragen werden durfte. Es sollte unbedingt geheim bleiben.

Als Charadigo mit den Beiden schließlich ins Sippenhaus zurückkehrte, war die Besprechung schon längst zu Ende. Die Zwillinge hatten somit nichts davon mitbekommen. Der Wächter zeigte ihnen noch ihr Zimmer und nach dem Abendmahl begaben sich die Beiden zur Ruhe. Bald würde die Ausbildung beginnen.

Kapitel 4

Bolveig übernahm die Ausbildung von Edel und Marric kümmerte sich persönlich um Bern. Zur Ausbildung von Edel braucht hier nicht viel erzählt werden. Die verlief geradlinig und es war von Anfang an klar, dass Edel seinen Weg machen würde. Aber Bern?

Marric hatte sich dafür entschieden, Bern direkt in Feuerfertigkeiten auszubilden. Zwerge waren bekanntlich als Steingeborene⁶ nicht zu Naturzaubern fähig. Er sah die einzige Chance in der Tatsache, dass auch Runenbewahrer mit Feuer umgehen konnten. Die Feuerfertigkeiten der Runenbewahrer beruhten zwar auf anderen Grundlagen als die der Kundigen, doch wenn Bern seine Chance bekommen sollte, dann konnte nur dieser eine gemeinsame Nenner „Feuer“ einen Weg eröffnen.

Marric lehrte Bern die Grundprinzipien der Feuerfertigkeiten. Für die erforderliche Theorie, um dann die ersten praktischen Übungen anstreben zu können, konnte Marric innerhalb von 2 Wochen dem Zwerg vermitteln. Bern war ein gelehriger Schüler und lernte schnell. Die Frage war jetzt nur, konnte Bern diese Theorie auch bei den praktischen Übungen überhaupt umsetzen? In der Praxis würde sich entscheiden, ob Bern dazu in der Lage war.

Als die erste praktische Übung auf dem Lehrplan stand, war Bern wie immer mit viel Eifer dabei.

⁵ Das Heim unserer Unterstützungssippe "Tross der Schattenklingen" findet ihr in Wilster, Kastanienstraße 9.

⁶ Aule einer der Valar, erschuf die Zwerge, da er die Ankunft der Kinder Ilúvatars (Elben und Menschen) nicht abwarten konnte. Er war der Herr über alle Stoffe, aus denen Arda bestand. Als Schmied liebte er alle kunstreiche Dinge. Diese Liebe hatte er an seine Schöpfung den Zwergen weitergegeben. Aus diesem Grund lebten Zwerge unter den Bergen und schätzten vor allem Metalle.

Marric zeigte ihm die erste Übung. Diese Grundübung beherrschten viele Kundigenanwärter bereits am ersten Tag. Der schlechteste Schüler, an den sich Marric erinnern konnte, hatte 8 Tage benötigt, bis er den Kniff raus hatte. Bei dieser Grundübung wird nur ein kleiner Funke erzeugt, mehr nicht. Aber für Bern als Steingeborenen dürfte dies bereits eine unüberwindbare Hürde sein.

Und so war es auch. Der Zwilling übte und übte. Nichts passierte. Marric beobachtete die Fingerübungen von Bern genau. Der Zwerg hatte die Bewegungsabläufe nach fünf Stunden schon so gut verinnerlicht, das Marric sich sicher war, ein Elb hätte mit der gleichen Fingerfertigkeit bereits einen Funken erzeugt. Aber dies war bei Bern nicht der Fall. Nach 12 Stunden, natürlich gab es größere Pausen zwischendurch, beendete Marric den ersten Tag mit praktischen Übungen.

Es folgten weitere 7 Tage mit dieser einen Übung. Immer wieder musste Bern diese Fingerfertigkeit üben. Marric hatte ihm erklärt, dass dieses Training über sein Schicksal entscheiden würde. Der Zwerg ließ sich nicht beirren. Er war konsequent bei der Sache und übte jeden Tag mit gleichem Eifer immer wieder diese eine Fingerübung. Aber er schaffte keinen einzigen Funken. An der Fingerfertigkeit von Bern lag es nicht, das hatte Marric am ersten Tag bereits sehen können. Nein, wie befürchtet war Bern ein Opfer seiner Zwergennatur.

Marric überlegte. Jetzt waren also insgesamt 8 Tage praktischer Übung vorbei. Somit hatte Bern den bisher schlechtesten Kundigenschüler eingeholt. Ab dem nächsten Tag würde Bern diesen Titel übernehmen. Marric wurde traurig bei diesem Gedanken. Er bewunderte den Eifer von Bern und bis auf die fehlende Zauberfertigkeit war Bern ein guter Schüler. Aber ohne Zauberfertigkeit war eine weitere Ausbildung zum Kundigen sinnlos. Wie lange sollte Marric dem Zwerg die Chance zum Üben noch geben? Der Kundige traf eine Entscheidung. Wenn der bisher schlechteste Schüler 8 Tage gebraucht hatte, so sollte Bern das Doppelte also insgesamt 16 Tage zugestanden werden. Und somit folgten weitere Übungstage mit vergeblichen Versuchen einen Funken zu erzeugen.

Der 15. Tag für praktische Übungen war angebrochen. Bern war wieder voller Energie am Üben. Marric bewunderte in der Zwischenzeit diesen Eifer. Oder war es nur die angeborene Sturheit eines Zwergs? Nein, Marric war sich sicher, dieser Zwerg wollte unbedingt Kundiger werden. Erneut befahl Marric tiefe Trauer, so viel Herzblut und dann doch scheitern?

Kapitel 5

Nach der Mittagspause kehrte Bern zum Übungsplatz zurück. Marric war bereits da. In seiner Nähe schlich seine Katze Knuddel herum. Sie war ihrem Herrchen heute gefolgt. Warum, wusste selbst die Katze nicht. Jedenfalls fing Bern wieder mit seinen Fingerübungen an. Marric beobachtete ihn dabei. Die Fingerübung war so perfekt wie immer. Aber es passierte nichts. Knuddel näherte sich und lief um die Beine vom Marric herum. Der Kundiger ließ die Katze gewähren. Er beobachtete Berns Finger und hoffte so sehr, dass endlich ein Funke zu sehen sei.

Knuddel war sauer, das sein Herrchen kein Interesse zeigte und wollte Marric eifersüchtig machen. Jetzt lief sie um die Beine von Bern. „Ahhh“ schrie Bern plötzlich auf. Marric sprang erschreckt einen Schritt zurück. Beide hatten einen Funken gesehen. Aus Berns Zeigefinger war ein Funke geschlagen. Marric hatte so konzentriert auf die Fingerübung geschaut und nach 15 Tagen war dieser Funke wie ein Blitz eingeschlagen. Völlig überraschend.

Bern strahlte. Er hatte einen Funken gesehen. Auch Marric strahlte. Wie sehr hatte er doch dem Zwerg diesen Erfolg gekönnt.

„Und jetzt sofort nochmal“, sagte Marric. Der Zwerg machte die Fingerübung. Aber nichts passierte. Und noch mal und noch mal... Der Erfolg blieb aus. Marric überraschte dies. Sobald der Funke einmal erzeugt worden war, klappte dies danach immer, außer die Fingerübung wurde bewusst falsch durchgeführt. Doch dies war bei Bern natürlich nicht der Fall. Aber es klappte trotzdem nicht. Es ließ sich nicht wiederholen. Aber dieser Funke hatte Marric gereicht. Dieser eine Funke war Hoffnung. Hoffnung, dass Bern doch noch es schaffen könnte. An diesem Tag jedenfalls blieb es bei diesem einen Funken.

Und am nächsten Tag? Bern fing wieder mit der Übung an. Nichts! Nach 3 erfolglosen Stunden wurde eine Pause eingelegt. Bern ging ins Sippenhaus zum Mittagessen. Marric blieb auf dem Übungsplatz und lief auf einer Linie hin und her. Wieso hatte es gestern diesen einen Funken gegeben? Ihm fiel keine Erklärung ein.

„Hallo, Marric“ grüßte ihn Ahandahlion.

Marric aus seinen Gedanken herausgerissen sah erst jetzt den anderen Kundigen.

„Hallo, Ahandahlion“ grüßte er zurück.

„Wo gehst Du hin?“ fragte er mehr aus Höflichkeit als aus Interesse.

„Ich habe einige Bestellungen abzugeben. Unsere Speisekammer muss wieder aufgefüllt werden.“ antwortete Ahandahlion.

Marric nickte und sah, wie sich Ahandahlion in Begleitung seines Luchs in Richtung des Sippenhauses vom Tross der Schattenklingen auf den Weg machte. Er selber setzte seinen Gang fort und lief wieder auf einer Linie hin und her. Was war gestern nur anders gewesen? Ihm ging plötzlich die Szene mit Ahandahlion und dessen Luchs durch den Kopf. Natürlich! Knuddel, seine Katze!

Er machte sich sofort auf die Suche nach Knuddel und kam schließlich noch rechtzeitig zu den Übungen zurück zusammen mit seiner Katze. Marric setzte die Katze auf einer Decke ab und begab sich zu Bern. Der Zwerg fing mit seiner Übung an und wie erwartet passierte nichts. Dann rief Marric seine Katze herbei. Knuddel gehorchte und kam angeschlichen. Bern übte weiter und nichts passierte, während die Katze um die Beine von Marric lief. Da aber Marric kein Interesse zeigte, entschied sich die Katze für die Beine von Bern und schlich dort herum. Und zack. Ein Funke! Bern hatte einen Funken erzeugt.

„Noch mal“ sagte Marric und beobachtete die Katze. Die Katze schnurrte und schlich weiterhin um die Beine von Bern. Zack! Der nächste Funke!

„Und noch mal“ sagte Marric. Die Katze war noch da. Zack! Wieder ein Funke!

„Noch mal“ rief Marric erregt. Bern gehorchte. Nichts! Kein Funke! Aber Marric grinste.

Die Katze war weg.

„Wenn ich es nicht gesehen hätte. Ich würde es nicht glauben“ sagte Marric mit einem Lächeln.

„Was?“ sagte Bern, etwas irritiert.

„Die Katze!“ sagte Marric.

„Wie?“ fragte Bern noch mehr irritiert.

„Das mit den Funken klappt bei dir nur, wenn Knuddel um deine Beine schleicht.“ erklärte Marric. Jetzt wurde dies auch Bern bewusst und er machte große Augen.

„Ja, Knuddel hilft Dir irgendwie“ sagte der Anführer und fuhr fort:

„Ich weiß zwar nicht wie, aber es hat mit der Katze zu tun.“

Dann kam Marric eine Idee: „Warte mal, Bern. Ich bin gleich zurück“

Der Kundige machte sich auf den Weg und kam schließlich mit Brumm seinem Bären zurück. Er befahl dem Bär sich neben Bern zu setzen. „Jetzt versuch es noch mal, Bern“ befahl er. Und? Nichts! Es passierte nichts. Marric überlegte kurz und sagte: „Berühre den Bär mit einem Bein und versuch es nochmal.“ Und zack. Ein Funke! Marric kicherte. Die Gedanken schossen ihm durch den Kopf. Hatten Sie etwas Neues entdeckt? Konnte der Zwerg sich die Kräfte der Tiere nutzbar machen? Das was dem Zwerg als Steingeborenen fehlte durch ein Tier auszugleichen?

Marric hatte eine weitere Idee. Er gab seinem Bären den Befehl, sich in sein Lager zu begeben. Brumm machte sich direkt auf den Weg. Dann stellte sich Marric hinter Bern und legte seine rechte Hand auf dessen Schulter. „Jetzt versuch es noch mal“ befahl er. Und zack! Der Funke war da! Er nahm die Hand weg: „Und jetzt noch mal“ Und? Nichts, wie erwartet. „Aus irgendeinem Grund kannst Du das magische Potenzial von anderen Lebewesen nutzen!“ erklärte Marric.

Bern strahlte. Dies war jetzt seine Chance trotz seiner Abstammung ein Kundiger zu werden. Die nächsten Tage wurde diese Übung fortgesetzt. Marric setzte dabei alle seine tierischen Begleiter ein, damit Bern deren magisches Potenzial nutzen konnte. Bei allen tierischen Begleitern funktionierte der Funke. Die Stärke des Funkens variierte je nach Begleiter etwas, je größer das Tier desto stärker der Funke.

Kapitel 6

Schließlich stellte Marric seinen Bären für die weitere Ausbildung zur Verfügung. Solange bis Bern selbst einen Bären führen dürfte. Aber soweit waren sie noch lange nicht. Die Ausbildung verlief jetzt mit Unterstützung von Brumm genauso, wie bei den anderen Kundigenanwärter. Marric beauftragte Telwynn mit der weiteren Ausbildung von Bern. Er selbst wollte diese besondere Fähigkeit von Bern untersuchen. Marric studierte dazu die Bücher im Sippenhaus und reiste anschließend nach Bruchtal zu Elrond. Nach dem er Elrond von dieser besonderen Fähigkeit berichtet hatte, durfte Marric die Bibliothek von Bruchtal für seine weiteren Studien nutzen.

Wie sollte Bern seine Kundigenfertigkeiten künftig wirklich nutzen können? Im Kampf konnte doch nicht immer eine Berührung zu einem tierischen Begleiter sichergestellt werden. Ohne einen Begleiter, der er anzapfen konnte, war Bern aber wehrlos. Aus diesem Grund hatte Marric die Ausbildung an Telwynn übergeben, um mehr Zeit zu bekommen, wie er dieses Problem lösen könnte. Und so studierte Marric lange Zeit in der Bibliothek von Bruchtal und führte einige interessante Gespräche mit Elrond.

Letztendlich bekamen beiden nicht heraus, wie Bern das magische Potenzial von anderen Lebewesen anzapfen konnte. Die weiteren Überlegungen, wie Bern im Kampf ohne direkten Kontakt zu einem Begleiter bestehen könnte, verliefen dagegen erfolgreicher. Marric hatte zwar noch keine konkrete Lösung gefunden, aber einige Ansatzpunkte, die sich lohnten weiter untersucht zu werden. So verabschiedete er sich von Elrond und machte sich auf den Weg zurück nach Wilster.

Dort angekommen besuchte er Bern, der gerade mit Telwynn eine neue Übung, diesmal aus dem Kreis der Lichtzauber, durchführte. Marric sah mit Begeisterung, wie Bern diese Übung erfolgreich meisterte. „Hallo, ihr zwei“ grüßte Marric die Beiden. Bern und Telwynn erwiderten den Gruß. Brumm, der während den Übungen neben Bern gelegen hatte, trotte zu seinem Herrn. Während Marric den Bären zum Gruß streichelte, sagte er zu den Beiden:

„Morgen werden wir einige Tests durchführen.“

„Hast du was herausgefunden?“ fragte Telwynn.

„Nein, noch nichts konkretes. Aber ich habe einige Ideen und die Testreihe morgen soll mir weitere Informationen liefern.“ erklärte Marric.

„Ach ja, Telwynn, es kann sein, dass du ab morgen ein paar Zwerge mehr ausbilden musst.“

ergänzte Marric, grinste dabei und ließ die Beiden alleine zurück.

Telwynn und Bern schauten sich verwundert an.

Marric bereitete alles für die Testreihe am nächsten Tag vor und führte abends noch intensive Gespräche mit Zyruphori und Stamm.

Kapitel 7

Am nächsten Tag trafen sich Bern, Telwynn, Stamm, Zyruphori und Marric auf dem Übungsgelände. Marric hatte am Vortag einen Art Testparcours aufgebaut.

„Dann schauen wir mal, was wir heute über die Fähigkeiten von Bern herausfinden.“ eröffnete Marric die Testreihe.

„Bern, ziehe bitte Deine Schuhe aus.“ befahl er.

Der Zwerg sah ihn entsetzt an: „Meine Schuhe? Ich bin doch kein Hobbit.“

„Zieh bitte die Schuhe für diese Tests aus!“ erneuerte Marric seinen Befehl.

Der Zwerg zog grummelnd seine Schuhe aus.

Brumm, der wie bei den vorherigen Übungstagen auch, direkt neben Bern stand, fing an zu wanken und viel in Ohnmacht. Marric, der etwas weiter entfernt stand, liefen die Tränen in die Augen.

Telwynn erhöhte übereilt seinen Sicherheitsabstand und die anderen beiden Zwerge standen da, als wäre nichts passiert.

Nach einem kurzem Moment fingen dann auch noch zwei Hunde auf dem Nachbarhof erbärmlich an zu Jaulen.

Marric hatte Schwierigkeiten sich zu konzentrieren. Ihm schossen aber nach dieser Geruchsattacke einige Gedanken durch den Kopf. Hatten sie eine neue Geheimwaffe entdeckt? Vielleicht konnten sie dieses Wissen bei künftigen Unternehmungen berücksichtigen und neue Taktiken entwickeln. Aber jetzt ging es erst mal darum, herauszufinden wozu Bern fähig war.

So langsam bekam Marric sich wieder in den Griff. Brumm erwachte ebenfalls aus seiner Ohnmacht und machte sich davon. An diesem Tag war mit dem Bären nichts mehr anzufangen.

Bern stand barfuß auf dem Rasen.

„Und jetzt versuch deine Standardübung.“ befahl Marric. Zack! Der Funke war da.

„Ok, und jetzt stell dich auf die Steinplatte und versuch es noch mal.“ Und? Nichts, kein Funke.

„Gut, und jetzt stell dich auf das Holzbrett.“ fuhr Marric fort.

Bern stellte sich darauf und versuchte es erneut. Nichts, kein Funke!

„Jetzt bitte auf den nackten Boden.“

Bern suchte eine freie Stelle und machte seine Fingerübung. Nichts, kein Funke!

„Jetzt stell dich in den Bottich mit Wasser.“ Nichts, kein Funke!

„Prima, jetzt weiter und stell dich auf den Heuballen.“ Nichts, kein Funke!

„Jetzt weiter auf den Haufen mit frisch geschnittenen Gras.“ Nichts, kein Funke!

„Gut, jetzt noch mal auf den Rasen“ Zack! Der Funke war wieder da.

„So und jetzt auf die auf dem Rasen liegende Stoffdecke.“ Zack! Wieder ein Funke.

„Ah ja, jetzt auf das Leder neben dran.“ Ein Fünkchen. Ein ganz schwacher Funke, fast nicht erkennbar.

„Wie erwartet“ stellte Marric fest und fuhr fort:

„Und jetzt noch auf das Blech.“ Und? Nichts, kein Funke.

„Vielen Dank, die Testreihe ist damit beendet. Bern kann also nicht nur von Tieren das magische Potenzial abgreifen, auch bei Pflanzen funktioniert es. Bei lebenden Pflanzen, wie wir gesehen haben. Und Stoff scheint dünn genug zu sein, dass es den Energiefluss nicht unterbricht. Also auf Leder oder gar eine Metallrüstung muss Bern verzichten, aber das ist für Kundige jetzt keine große Überraschung.“ erklärte Marric den Anwesenden.

„Und Telwynn“ eröffnete Marric „Stamm und Zyruphori haben sich bereit erklärt, ebenfalls diese Fingerübung zu erlernen. Wir wollen damit herausfinden, ob Zwerge allgemein diese Fähigkeit besitzen. Kannst du die Beiden dabei unterstützen?“

„Ja klar“ antwortete Telwynn strahlend.

Sollten sie hier wirklich eine Fähigkeit aller Zwerge entdeckt haben? Stamm und Zyruphori hatten sich jedenfalls zu diesem Versuch bereiterklärt.

„Und Bern, wir müssen eine andere Lösung finden. Ein barfußiger Zwerg ist jedenfalls keine Option.“ erklärte Marric.

„Ich werde mir was überlegen. Und jetzt macht hier weiter.“ sagte er und ließ die Vier bei ihren Übungen alleine.

Kapitel 8

Um es vorweg zu nehmen, weder Stamm noch Zyruphori schafften es einen Funken zu erzeugen. Diese besondere Fähigkeit schien nur Bern zu besitzen. Dies hielt Marric aber nicht davon ab, die Ausbildung innerhalb der Schattenklingen um einen weiteren Lehrgang zu ergänzen. Alle Neulinge mit zwergischer Abstammung mussten diese Fingerübung erlernen. Zu Lebzeiten von Marric wurde aber kein weiterer Zwerg mit dieser Fähigkeit entdeckt.

Durch die Testreihe war Marric bewusst geworden, dass Bern nur mit Hilfe eines lebenden Tieres oder Pflanze, deren direkter Kontakt zu ihm höchstens durch dünnen Stoff getrennt wurde, seine Kundenfertigkeiten würde anwenden können.

Nur wie sollte dies dauerhaft gewährleistet werden? Wie sollte Bern sich gegen Gegner wehren und gleichzeitig dauerhaften Kontakt zu einem Tier oder Pflanze halten? Er konnte ja schlecht mit einem Blumentopf in der Hand kämpfen.

Die nächsten Tagen machte sich Marric diesbezüglich viele Gedanken. Die entscheidende Idee kam ihm, als er Stamm mit einem Bierfass auf dem Rücken sah. Marric musste lächeln, Zwerge und ihr Notproviant. Ab diesem Zeitpunkt hatte er nur noch Fässer im Kopf. Er stellte sich Bern mit einem Fass auf den Rücken vor. Aber was sollte im Fass sein? Ein Tier? Nein, dass würde sich bewegen und ein ständiger Kontakt wäre nicht sichergestellt und welches Tier würde in einem Fass lange überleben? Marric entschied sich somit gegen Tiere. Blieben also nur Pflanzen übrig. Pflanzen bewegten sich in der Regel nicht. Nur welche Pflanze? Ohne Licht in einem Fass? Schlagartig wurde Marric klar, was zu tun war. Ein Pilz⁷ musste her. Denn Pilze waren die größten Organismen

7 Pilze sind nicht nur in Mitteleuropa die größten Organismen. Siehe: <http://www.geo.de/GEOLino/kreativ/welches-ist-der-groesste-lebende-organismus-57268.html>

in der Natur. In einem Fass war viel Platz für einen Pilz, der zu dem auch kein Licht brauchte.

Und so bearbeitete Marric ein Fass. Das Fass war an einer Tragevorrichtung angebracht. Zum Rücken hin wurde ein großes Loch gebohrt. Über dieses Loch wurde besonders dünner und strapazierfähiger Stoff gespannt. Anschließend füllte er das Fass mit spezieller Erde und einem ganz besonderen Pilz. Den hatte er sich über Umwegen bei einem Zwerg in Moria besorgt. Der Pilz gedieh im Fass und die Pflegetipps vom Zwerg funktionierten glänzend. In bestimmten Abständen konnten sogar Pilze, genauer gesagt die Fruchtkörper dieses einen Pilzes, geerntet werden. Diese Pilze war nicht nur essbar sondern schmeckten auch noch vorzüglich.

Somit hatte Marric ein Problem gelöst. Bern würde künftig mit diesem Fass auf dem Rücken kämpfen. Er hätte damit immer Zugriff auf das magische Potenzial von diesem Pilz. Der Kundige freute sich bereits auf den Tag, wo er dieses Fass dem Zwerg zum Geschenk machen würde. Aber vorerst hielt er seine Erfindung für sich und verstaute das Fass in seinem Zimmer. Zu dem wollte er diese Zeit nutzen, um die Pflege dieses Pilzes weiter zu optimieren.

Als Nächstes machte Marric sich über den Kundigenstab Gedanken. Ihm war klar, dass Bern sich nicht offen als möglicher Zwergenkundiger offenbaren durfte. Die Zeit war noch nicht reif. Das hatte ihm die Reaktionen der Elben verdeutlicht, als er die Sippe informiert hatte, dass ein Zwerg Kundiger werden wollte.

Für dieses Problem fand er sehr schnell eine Lösung. Er erinnerte sich dabei an sein Abenteuer im Einsamen Berg⁸. Er baute einen Kundigenstab, der aus drei Teilen bestand und zusammengesteckt werden konnte. Das oberste Stück sah für sich alleine fast wie eine Keule aus. Wenn Bern künftig mit einem Schwert und dieser „Keule“ herumlief, würde ein Außenstehender vermuten, dass er ein Waffenmeister wäre. Das einzige Problem für Bern war dann nur, dass er im Fall einer Bedrohung den Stab schnell genug zusammensetzen musste.

Auch diesen Stab wollte Marric vorerst für sich behalten und zu einem späteren Zeitpunkt Bern schenken. Das Fass und dieser Stab sollte der Zwerg erhalten, sobald er seine Ausbildung zum Kundigen abgeschlossen hätte.

Kapitel 9

Es dauerte natürlich noch eine gewisse Zeit, aber schließlich kam der entscheidende Tag. Die Zwillinge Edel und Bern legten gleichzeitig ihre Abschlussprüfung ab. Bern hatte die Zeit, die er am Anfang länger gebraucht hatte, durch seinen Eifer schnell wieder aufgeholt und so kam es, dass die Zwillinge tatsächlich zeitgleich zur Prüfung zugelassen wurden.

Die Zwillinge liefen jetzt wieder synchron. Und in der Tat, beide Zwerge schlossen die Abschlussprüfung mit Erfolg ab. Und Marric freute sich, als er Bern seine beiden Geschenke überreichen konnte.

Bern teste die beiden Geschenke direkt aus. Mit dem Fass auf den Rücken und dem zusammengesteckten Kundigenstab in der Hand zauberte er und schoss einen Feuerball in Richtung Himmel. Es funktionierte wunderbar. Das Fass und der Stab erfüllten die Anforderungen. Bern war überglücklich.

⁸ In der Geschichte „Die Mär vom Meer“ könnt ihr nachlesen woher die Idee von Marric stammt.

Und Marric war begeistert. Die Schattenklingen hatten einen echten Zwergenkundigen in ihrer Reihe. Das hätte er einst nie für möglich gehalten.

Auf der Abschlussfeier wurde ausgiebig gefeiert. Selbst die Elben nahmen an der Feier teil und bejubelten Bern.

Am nächsten Tag machten sich Edel und Bern auf den Weg nach Thorins Tor. Beide hatten Fässer auf dem Rücken. Im Fass von Edel war Zwergensbier, um die Tarnung aufrecht zu erhalten. Und Bern hatte natürlich das Fass mit dem Pilz auf dem Rücken. Und jeder, der die Beiden sah, dachte einen Wächter und einen Waffenmeister vor sich zu haben, die auf Grund der Fässer anscheinend sehr trinkfreudig waren.

In Thorins Tor besuchten sie ihre Eltern. Zuerst präsentierte sich Edel als frisch ausgebildeter Wächter. Papa Stein hatte Freudentränen in den Augen. Sein Ältester war wie er ein Wächter geworden.

Und dann kam Bern. Papa Stein und Mama Stein sahen das Schwert und die „Keule“.

„Du bist Waffenmeister!“ strahlte Papa Stein.

„Gott sei dank, Du bist noch zu Sinnen gekommen.“ sagte Mama Stein erleichtert.

„Nein, bin ich nicht“ sagte Bern daraufhin. Völlig irritiert sahen ihn seine Eltern an.

„Kommt mal mit“ sagte Bern mit einem Lächeln.

Draußen im Freien steckte er seinen Kundigenstab zusammen.

Seine Eltern bekamen großen Augen, als sie dies beobachteten.

„Ich bin ein Kundiger“ rief Bern und schleuderte einen Feuerball in den nächtlichen Himmel.

Edel freute sich für seinen Bruder. Bern hatte etwas erreicht, was niemand vorher für möglich gehalten hatte. Die Ehre der Familie Stein war gerettet.

Epilog

Erwähnt werden sollte noch, dass Marric, Zyruphori und Stamm versuchten hinter das Geheimnis von Bern's Fähigkeit zu kommen. War Bern nur eine Laune der Natur oder hatten auch andere Zwerge diese Fähigkeit? Haben die Drei jemals etwas herausbekommen? Wer weiß? Und wenn doch, dann wäre dies bestimmt eine Geschichte wert...

Für die Veröffentlichung freigegeben von
XI XI I N F M M S C H F F N S T
im Auftrag der
obersten Zensurbehörde
zur Wahrung der Zwergenkultur